



Hochschule Düsseldorf
University of Applied Sciences



International Office



Erasmus+

Erfahrungsbericht zum Studienaufenthalt mit Erasmus+

Name:

Vorname:

Fachbereich: Architektur

Studiengang: Innenarchitektur

Partneruniversität: Kunsthøgskolen i Oslo

Land: Norwegen

Studienjahr Auslandsaufenthalt:

WS 2022/2023

Einverständniserklärung:

ja

nein

Ich bin damit einverstanden, dass mein Erfahrungsbericht **anonymisiert** auf den Internetseiten des International Office der HSD veröffentlicht wird bzw. an interessierte Studierende weitergegeben.

Sie können dem Bericht gern Bilder hinzufügen.

Vorbereitung (Planung & Organisation bzw. Bewerbung & Ankunft an der Partnerhochschule/ Praktikumsgeber) (max. 3000 Zeichen)

Beworben habe ich mich für das Auslandssemester bereits 9 Monate bevor es letztendlich losging. Für den Studiengang Master Innenarchitektur war die Auswahl an Partnerhochschulen nicht sonderlich groß, aber Norwegen und die Stadt Oslo haben mir gleich zugesagt. Ich habe im November 2021 zunächst ein Gespräch mit dem zuständigen Professor aus meinem Fachbereich geführt, in welchem es darum ging, weshalb ich das Auslandssemester machen möchte und ob die Partnerhochschule, an welcher ich mich gerne bewerben möchte, für mich in Frage kommt. Das Gespräch war obligatorisch, da der Professor mich dann beim International Office der Hochschule nominieren musste, damit ich an dem Bewerbungsverfahren überhaupt teilnehmen konnte. Daraufhin habe ich mich dann im Januar 2022 beim International Office der Hochschule Düsseldorf beworben und Anfang März die Zusage seitens der HSD für eine Platz an der Kunsthochschule in Oslo erhalten. Dies bedeutete jedoch noch keine Zusage der Partnerhochschule. Dort musste ich mich dann ein weiteres Mal mit meinem Portfolio, meinem Lebenslauf, einem Motivationsschreiben und einem Referenzschreiben bewerben. Die endgültige Zusage kam dann Mitte Mai. Daraufhin habe ich direkt mit der Planung begonnen, da die Zeit bis zum Semesterstart in Oslo gar nicht mehr so lang war. In Norwegen sind die Semesterzeiten nämlich etwas versetzt zu denen in Deutschland und mein Auslandssemester sollte bereits Mitte August starten und Mitte Dezember enden.

Es gab noch viel für das Erasmus+ Programm zu organisieren, damit man die Förderung rechtzeitig erhält. Der Bewerbungsprozess dauerte insgesamt zwar lange, aber das sollte einen definitiv nicht davon abhalten sich für ein Auslandssemester zu bewerben, denn es lohnt sich. Die Unterstützung seitens des International Office der HSD war während des gesamten Prozesses sehr gut. Es gab Infoveranstaltungen und alles war sehr klar dokumentiert, was wann zutun ist und bei Fragen habe ich sehr schnell eine Antwort erhalten. Das gleiche kann ich von der Partnerhochschule sagen.

Auch die KHIO (Kunsthøgskolen i Oslo) ist gut organisiert, was den Umgang mit den Austauschstudierenden angeht. Es gibt Betreuer*innen, welche für einen zuständig und leicht zu erreichen sind. Man fühlt sich dort sehr willkommen.

Ich bin eine Woche bevor es mit den Einführungsveranstaltungen losging, angereist und hatte so genug Zeit in Oslo anzukommen und mich etwas zurecht zu finden. In der ersten Woche gab es dann Willkommens- und Einführungsveranstaltungen, in denen man einen guten Überblick über die Hochschule und das kommende Semester erhalten konnte. Auch den Großteil meiner Lehrer*innen und Professor*innen konnte ich in dieser Woche bereits kennenlernen.



Die Kunsthøgskolen i Oslo

Unterkunft (max. 3000 Zeichen)

Was man über Norwegen wissen muss, bevor man sich dazu entscheidet, dort eine Weile zu leben, ist dass die Lebensunterhaltskosten deutlich höher sind als in Deutschland.

Als ich mit der Suche nach einer Unterkunft begonnen habe, konnte ich schnell feststellen, dass die günstigste Variante unterzukommen ein Zimmer in einem Studentenwohnheim ist. Dort wird Austauschstudierenden zudem ein Zimmer garantiert, wenn man sich rechtzeitig bewirbt. Zum Herbstsemester war die Deadline der 1.6. Da ich von dieser Deadline jedoch zunächst nichts wusste, habe ich mich erst einige Tage später beworben, was jedoch kein Problem war. Es empfiehlt sich aber sicher, sich an die Fristen zu halten.

Die studentischen Angelegenheiten regelt SiO (Wohlfahrtsverband für Studenten in Oslo), die zusätzlich zu Wohnheimplätzen beispielsweise auch günstige Sportprogramme und eine reduzierte Mitgliedschaft in mehreren Fitnessstudios anbieten. Alle Angelegenheiten lassen sich online regeln, was alles sehr einfach gestaltet. Nur die Schlüsselkarte muss man bei der Universität abholen, was man auch bei der Ankunftszeit in Oslo beachten sollte. Die Universität liegt nämlich nicht direkt im Zentrum.

Ich hatte das Glück ein Zimmer im Studentenwohnheim Sofienberg zu bekommen, welches ziemlich zentral im beliebten Studentenviertel Grünerløkka und vor Allem sehr nah an der KHIO gelegen ist. Insgesamt gibt es über 20 Wohnheime, darunter mehrere ‚Studentendörfer‘. Bei der Wahl eines Wohnheimplatzes, kann man entweder eine Präferenz angeben und sich 6 Wohnheime auswählen oder man lässt sich einen beliebigen Wohnheimplatz zuweisen. Die Preise variieren je nach Lage und Art der Unterkunft. Man hat die Möglichkeit ein 1-Zimmer Apartment mit eigener Küche und einem Badezimmer zu wählen, ein Zimmer mit geteilter Küche und eigenem Badezimmer oder ein eigenes Zimmer, wo sowohl Küche als auch Bad geteilt werden. Zudem gibt es auch kleine Wohnungen für Studierende mit Familie und Kindern. Ich hatte ein Zimmer mit eigenem Bad und habe mir die Küche mit 6 anderen Mädchen auf meinem Flur geteilt. Die meisten von ihnen waren ebenfalls Austauschstudentinnen, weshalb es sehr international war. Ich hatte

großes Glück, denn wir haben uns alle sehr gut verstanden und alle hatten ein ähnliches Bedürfnis nach Sauberkeit und Ordnung. Gezahlt habe ich für das Zimmer 5880 Kronen, also knapp 600 Euro im Monat. In meinem Studentenwohnheim gab es im Erdgeschoss einen Waschraum mit jeweils 6 Waschmaschinen und Trocknern, die man mit einer Waschkarte, die man ebenfalls online mit Guthaben aufladen kann, bedienen konnte. Ein Waschgang hat 20 Kronen und ein Trocknergang 10 Kronen gekostet. Es gibt möblierte und unmöblierte Zimmer. Für ein Auslandssemester lohnt es sich ein möbliertes Zimmer zu wählen, damit man sich die Anschaffung von Möbeln erspart. Mein Zimmer war sehr simpel möbliert, ein 1,20m Bett, ein kleiner Beistelltisch, ein Schreibtisch mit Schreibtischstuhl, ein Kleiderschrank, Wandregale und eine kleine Kommode. Also völlig ausreichend für eine Aufenthalt von 4-6 Monaten. Was allerdings nicht vorhanden war, waren Kleinigkeiten wie Kleiderbügel und auch kein Bettzeug. Dieses habe ich selbst mitgebracht. Dennoch sollte man davon ausgehen, noch einige kleinere Anschaffungen tätigen zu müssen. Was ich ebenfalls vor Ort kaufen musste, war ein WLAN-Router. Der Internetzugang ist allerdings bereits in der Miete enthalten.



Gemeinschaftsküche mit großem Balkon



Mein Zimmer

Studium an der Partnerhochschule/ Erfahrung mit der Praktikumseinrichtung (max. 3500 Zeichen)

Das Studium an der Partnerhochschule war eine große Bereicherung für mich. Dadurch, dass es sich bei der KHIO um eine Kunsthochschule handelt, war das Studium ganz anders und viel freier, als ich es bisher gewohnt war. Ich habe das Fach Interior Architecture and Furniture Design im Fachbereich Design gewählt und da ich im 3. Mastersemester war, habe ich auch vor Ort alle Kurse des 3. Mastersemesters belegt. Die Mastersemester an der KHIO sind mit maximal 8 Studierenden recht klein. Viele Kurse finden jedoch übergreifend mit den anderen Fächern des Fachbereichs Design statt. Dazu gehören noch Graphic Design and Illustration und Clothing and Costume Design. Das hat mir sehr gut gefallen, da man so einen regen Austausch mit den anderen Studierenden der anderen Fächer hatte, der durch die Kurse zudem extrem gefördert wurde. Wie im Wohnheim, waren auch die Studierenden an der Hochschule international gemischt, weshalb meist nur Englisch gesprochen wurde und ich mich zu keinem Moment ausgeschlossen gefühlt habe. Dadurch, dass die Studierenden aus aller Welt kamen, hat man einen Einblick in viele unterschiedliche Kulturen erhalten. Es gab für den Fachbereich Master Design zwei Studios, in welchen alle Studierenden einen eigenen Arbeitsplatz hatten. Dort traf man dann zudem täglich auf die Studierenden des ersten Masterjahres und hatte so auch außerhalb der Kurse die Möglichkeit sich viel mit den anderen Studierenden auszutauschen.

Die Herangehensweise in den Kursen war ebenfalls sehr frei und vom selbstständigen Arbeiten und Einteilen der Zeit geprägt. Zudem lag ein besonderer Fokus auf dem experimentellen und praktischen Arbeiten mit verschiedenen Materialien. Die Hochschule ist mit unzähligen Werkstätten ausgestattet, zu welchen man meist durch eine kurze Einführung Zugang erhält. Ich habe mich beispielsweise für das Weben interessiert und deswegen einige Zeit in der Webwerkstatt verbracht. Zudem gibt es eine große Holz- und Modellbauwerkstatt, eine Metallwerkstatt, eine Keramikwerkstatt, verschiedene Textilwerkstätten und einige mehr. Der Umgang mit den Professor*innen war sehr freundlich und vor Allem persönlich, wir haben alle Lehrenden geduzt. In jedem Kurs gab es mehrere 1:1-Besprechungen, in welchen man immer mit einer Menge gutem Feedback und konstruktiver Kritik hinausgegangen ist. Anfangs fiel mir die freie Herangehensweise und die in manchen Kursen fehlende, konkrete Aufgabenstellung etwas schwer, da ich es gewohnt war immer nach gleichen Schemen und Strukturen zu arbeiten. Doch je mehr Zeit verging, desto besser fand ich mich mit dieser Arbeitsweise zurecht. Im Endeffekt empfand ich es als eine große Bereicherung das Studium aus einer anderen Perspektive zu betrachten und sehr viel neuen Input zu erhalten.

Alltag und Freizeit (max. 2500 Zeichen)

Der Alltag während meines Auslandssemesters war sehr strukturiert. Ich habe viel Zeit in der Hochschule verbracht, da dort auch außerhalb der Vorlesungen und Besprechungen immer etwas los war und mein Weg dorthin auch nicht weit war. Oslo bietet zudem aber ein großes Freizeitangebot und besonders an den Wochenenden habe ich viel Zeit draußen verbracht. Das Schöne an der Stadt Oslo ist, dass es sich einerseits um eine Großstadt handelt, in der viel los ist, man andererseits aber auch innerhalb von 20-30 min mit den öffentlichen Verkehrsmitteln in wunderschöner Natur ist. Als Studierender hat man die Möglichkeit ein Monatsticket für ca. 50 Euro zu erhalten. Einzelfahrten sind recht teuer und kosten knapp 4 Euro. Allerdings kann man mit diesem Ticket eine Stunde lang in einem sehr großen Gebiet fahren. Wenn man viel mit öffentlichen Verkehrsmitteln unterwegs ist, lohnt sich aber definitiv das Monatsticket. Alle Tickets kann man ganz einfach über die App ‚Ruter‘ des Osloer Verkehrsverbands kaufen. Dafür benötigt man eine Kreditkarte oder Apple Pay. Rund um Oslo gibt es die Möglichkeit sehr schöne Wanderungen zu machen wie beispielsweise am Sognsvann (einem See), zum Vettakollen (einen Aussichtspunkt über ganz Oslo), zum Kolsåstoppen oder besonders im Winter in Frognerseteren.



Vettakollen



Kolsåstoppen



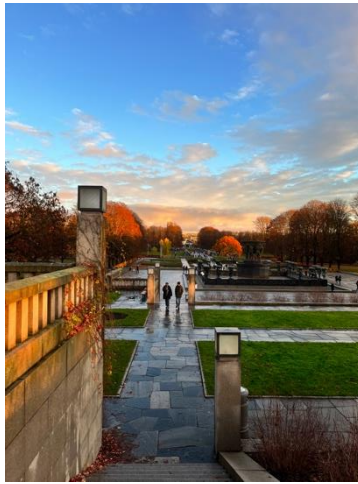
Frognerseteren

Auch sehr lohnend ist ein Ausflug zu den kleinen Inseln vor der Stadt im Oslofjord. Dorthin gelangt man mit Fähren, die ebenfalls zum öffentlichen Nahverkehr gehören und für welche die gleichen Tickets wie für Bus und Bahn gültig sind.

Empfehlenswert innerhalb Oslos sind zudem die beiden Skulpturenparks Ekebergpark und Vigeland- bzw. Frognerpark und das Viertel Grünerløkka, dort gibt es eine Menge Bars, Restaurants, Cafés und kleine Boutiquen und Geschäfte, besonders Vintage- und Secondhandshops. Zudem gibt es eine Menge schöne und spannende Museen, wie z.B. das Kistefos Museum, welches ca. 1 Stunde von Oslo entfernt liegt. In Bars und Clubs war ich deutlich weniger unterwegs als in Deutschland, da vor Allem Alkohol unglaublich teuer ist. Zudem kann man alles außer Bier nur in sogenannten Vinmonopolets kaufen und das auch nur zu bestimmten Uhrzeiten. Deswegen habe ich häufig mit Leuten zuhause getroffen, anstatt in einer Bar. Auch außerhalb zu essen, habe ich versucht zu vermeiden, außer wenn ich Besuch hatte.



Hovedøya, Insel im Oslofjord



Vigelandspark



Kistefos Museum

Bevor ich nach Oslo kam, war mein Wunsch groß, mir zwischendrin für mehrere Tage ein Auto zu mieten und noch mehr von Norwegen zu erkunden als nur die Stadt Oslo und die Umgebung. Im Endeffekt war dies jedoch gar nicht wirklich möglich, da das Studium schon viel Zeit in Anspruch genommen hat. Dennoch habe ich den ein oder anderen verlängerten Wochenendtrip gemacht und auch das hat sich sehr gelohnt. Für den einen Trip habe ich auch ein Auto über die App Getaround gemietet und bin für 3 Tage Richtung Süden gefahren. Dann war ich in Stavanger, wo ich auf den Preikestolen gewandert bin und mein letzter Trip ging dann nach Bergen, was ebenfalls sehr empfehlenswert ist.



Stavern, Süden Norwegens



Preikestolen, Nähe Stavanger



Bergen

Fazit/ Kritik (beste und schlechteste Erfahrung) (max. 2000 Zeichen)

Zuletzt habe ich noch ein paar Tipps, die ich selbst gerne vor meinem Auslandsaufenthalt gewusst hätte. In Norwegen zahlt man überall mit Karte. Dementsprechend lohnt es sich, sich frühzeitig um eine Kreditkarte zu kümmern, mit welcher man bei Fremdwährung keine Gebühr zahlen muss. Die günstigsten Supermärkte, bei welchen ich immer einkaufen war, sind Rema 1000 und Kiwi. Die Auswahl ist grundsätzlich nicht so groß wie in Deutschland, aber man findet überall das wichtigste. Drogeriemärkte wie DM oder Rossmann gibt es nicht. Kosmetik, etc. kauft man entweder im Supermarkt oder z.B. bei Normal, einer Kette, bei der es alles Mögliche gibt und die auch nicht allzu teuer ist. Weitere Geschäfte, die gerade am Anfang für die Anschaffung von Kleinigkeiten hilfreich waren, sind Clas Ohlson, wo es jegliche Haushaltswaren gibt und Jysk, die skandinavische Variante des Dänischen Bettenlagers. Zudem gibt es einen kostenlosen Shuttle von der Innenstadt zu einem Ikea.

Eine norwegische Handynummer habe ich mir nicht zugelegt, da mein Handyvertrag ohne zusätzliche Kosten auch in Norwegen nutzbar war. Allerdings gab es einige Situationen, in denen ich mir eine norwegische Nummer gewünscht hätte. Z.B. für Vipps, eine mobile Zahlungsanwendung wie Paypal, die nur mit einer norwegischen Nummer genutzt werden kann. Diese nutzen die Norweger viel, z.B. auf Flomärkten oder wenn es darum geht in einer Gruppe größere Geldbeträge zu splitten. Ebenso einige Apps, wie z.B. Æ von Rema 1000, mit welchen man in den Supermärkten Rabatte erhalten kann. Grundsätzlich bin ich aber auch gut ohne diese Apps ausgekommen.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass ich die Erfahrung meines Auslandsaufenthalts auf keinen Fall missen möchte. Was mich am meisten gestört hat, waren vermutlich die hohen Kosten, da man sich immer zweimal überlegen musste, ob man sich ein Bier für ca. 10 Euro bestellt oder außerhalb isst für das Doppelte von dem, was man aus Deutschland gewohnt ist. Aber wenn man sich vorher darauf einstellt und geldtechnisch gut vorbereitet ist, dann machen all die schönen Erlebnisse und Erfahrungen dies definitiv wieder wett. Norwegen ist ein wunderschönes Land, welches sich auf jeden Fall lohnt zu erkunden und ich werde mit Sicherheit nochmal zurückkehren, wenn ich mehr Zeit habe, um dort herumzureisen. Aber auch in Bezug auf das Studium hat sich mein Auslandssemester sehr gelohnt, da ich eine ganz neue Sicht auf verschiedene Dinge erhalten konnte und es mich insgesamt sehr bereichert hat. Ich würde mich immer wieder dafür entscheiden.